



Die Tuba ist das Instrument des Jahres 2024. **Der 11-jährige Franz-Josef** aus Kitzscher spielt es seit der vierten Klasse und war damit auch jüngst beim Posaumentag in Hamburg. In seiner Familie bläst jeder ein Instrument.

Foto: Uwe Winkler

Groß, schwer und klangvoll

Der 11-jährige Franz-Josef aus Kitzscher ist **begeisterter Tubist** – einer der jüngsten in Sachsen

Mit ihrer Erscheinung und ihrem sonoren Ton fällt die Tuba auf – auch in vielen Posaunenchoren. Zudem wurde sie zum Musikinstrument 2024 gewählt. Sie reiht sich damit ein in die Riege der Instrumente, die in sächsischen Kirchen eine große Rolle spielen und bereits Musikinstrument des Jahres waren: wie die Orgel im Jahr 2021 oder die Posaune im Jahr 2011.

Einer der jüngsten Tubisten Sachsens ist der 11-jährige Franz-Josef aus Kitzscher, der seit der 4. Klasse Tuba lernt und mit Horn begonnen hat. Die Posaune nimmt – nicht nur aufgrund ihrer Größe – eine Menge Raum im Leben von Franz-Josef ein, denn er spielt im Posaunenchor, im Klassenorchester und im Sinfonieorchester der Musik-

schule. Bis zu sieben Stunden pro Woche übt er dafür; Zeit für Fußball und Schule hat Franz-Josef aber allemal.

Die Musik ist bei ihm zuhause allgegenwärtig. Jeder in der Familie spielt ein Blasinstrument: Mama und Schwester spielen Trompete und Papa spielt Posaune. Mama Kathrin Pröhl erinnert sich an ihre eigenen Anfänge. »Mein Vater hat Trompete gespielt. Ich wollte das auch immer.« Sie habe dann auch in der Musikschule gelernt, im Posaunenchor gespielt. »Da wir im Pfarrhaus wohnen und hier auch üben, waren die Kinder immer dabei. Ihr Instrument haben sie sich dann aber jeder selbst ausgesucht«, erinnert sich Kathrin.

Franz-Josef hatte also ohne Zutun seiner Eltern die Tuba als seinen Fav-

oriten auserkoren. »Weil sie groß ist, weil sie schwer ist und weil sie gut klingt«, kommt prompt als Antwort, wenn man den Gymnasiasten nach den Vorteilen seines Lieblingsinstruments fragt. Aber Luft brauche man und die Griffe zu lernen wäre manchmal schwer, ergänzt er.

Sachsenweit gibt es 420 Posaunenchorer. Daher schätzt Landesposaunenwart Jörg-Michael Schlegel die Anzahl der Tubisten auf rund 250. Er weiß, warum die Tuba ankommt. »Der eine Reiz ist, dass es ein unterschätztes Instrument ist. Man traut ihm weniger zu, als es kann und man kann damit wirklich noch überraschen, vor allem im Tonumfang, aber auch um die klangliche Vielfalt und auch technische Dinge. Das hat mich als Jugendlicher dazu bewegen, die Tuba zu nehmen.«

Im Mai war Franz-Josef mit der ganzen Familie beim Deutschen Evangelischen Posaumentag in Hamburg dabei. Hier hat er sich gefreut, dass auch neuere Musik gespielt wird. »Drunken Sailor« oder »The Wellerman« zählten zu seinen Favoriten. Mutter Kathrin: »Was uns besonders gut gefallen hat, war die Serenade auf der Jan-Fedder-Promenade. Das war beeindruckend und besonders für Franz-Josef ein Highlight.«

Maxi Konang

Tubaspieler Franz-Josef mit seiner **Bläserfamilie** (v. l.): Vater spielt Posaune, Mutter und Schwester spielen Trompete.



Foto: Uwe Winkler